

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: 3,00 RM. monatlich 1,00 RM.
wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inflation-Gebühr
Betrag für die hochgehaltene Kolonietabelle oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berichterstattungs-Anzeigen 30 Pf.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 30. Oktober 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Hindenburg über Krieg und Frieden.

Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“, Dr. Paul Goldmann, hat mit Hindenburg und Ludendorff im Großen Hauptquartier eine Unterredung gehabt, die das Wiener Blatt in seiner Sonntagnummer veröffentlicht.

Wenn Hindenburg und Ludendorff sprechen, lauscht alle Welt. Denn diese beiden Männer kennen vieles, was dem gewöhnlichen Sterblichen verborgen bleibt, und von der Funktion ihrer Gehirne hängt unendlich viel ab.

Aber dies Hören und Raten wird zu keinem Ergebnis führen. Vor allem, niemand wird in Zweifel darüber sein können, daß die Zuversicht, die die beiden Führer hinsichtlich des Ausgangs des Krieges hegen, durchaus echt ist.

Kein Mensch im Deutschen Reich würde einen Frieden anzunehmen, der die Niederlage Deutschlands in sich schließt, der seine Demütigung, Verkleinerung, seine dauernde Verelendung bedeutet.

Für den Soldaten ist das keine Frage: er führt Krieg, solange als es ihm befohlen ist, und er kämpft in sicherer Erwartung des Sieges.

In dieser Auffassung liegt kein Gegensatz zu Hindenburgs Äußerungen, sie bildet zu ihnen nur die notwendige politische Ergänzung.

Zu gewissem Sinne haben freilich auch Hindenburg und Ludendorff nicht nur als Soldaten gesprochen, sondern auch als Politiker.

In diesen Worten liegt eine Mahnung an die Franzosen, Vernunft anzunehmen und im Interesse ihrer Selbsterhaltung...

Hauptmann Bölckes Fliegertod.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 29. Oktober 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach starkem Feuer zwischen Guudecourt und Lesbocufs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten.

Später drangen östlich von Lesbocufs 2 feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Seeresgruppe Kronprinz. Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Fast die ganze Stochob-Linie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Lud größte Festigkeit annahm.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Toemeyer Passes ist im Angriff Azuga erreicht; trotz zähen feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen. Die Lage hat sich nicht geändert.

Die ganze Volkskraft muß sich in den Dienst des Krieges stellen. Ich wähle als Beispiel die Munition. Die Munition ist wohl nicht alles.

Wir gehen nachstehend das Wesentliche aus der Unterhaltung Hindenburgs und Ludendorffs mit Dr. Goldmann wieder.

„Es steht so günstig, wie nur möglich und alles wird weiter gut gehen.“

Auf die zweite Frage: „Wie lange noch?“ erwidert Hindenburg: „Das hängt von unseren Gegnern ab.“

Ludendorff bestätigt diese Worte: „Wir denken nicht an Frieden. Wir sind absolut entschlossen, den Krieg weiterzuführen.“

Hindenburg erkundigt sich nach der Stimmung in Oesterreich-Ungarn. Auf die Antwort, daß sie gut und zuversichtlich sei, daß man aber wie überall

das Ende des Krieges herbeisehnt, erwidert er: „Das wünschen wir alle, das kann ich wohl verstehen.“

Mazedonische Front. Südöstlich von Renali und im Cerna-Dogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. Oktober. (W. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich von Orsova nahmen wir in überraschendem Angriff die den Ort beherrschenden Höhen.

Westlich von Luck und am Stochob heftiges feindliches Artilleriefeuer. Ein bei Szelwoz versuchter Infanterieangriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kahlenländischen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Westlich von Gërz und im Karst fühlte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Hauptmann Bölcke abgestürzt.

Berlin, 29. Oktober. (W. Z. B.) Hauptmann Bölcke ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeuge zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt.

noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich sind.“

Ludendorff bemerkt: „Sagen Sie Ihren österreichischen Freunden, es gibt nur ein sicheres Mittel, den Krieg abzukürzen: der feste Wille, ihn siegreich zu beenden.“

keinen Weg zum Frieden gibt als den Krieg.

Die ganze Volkskraft muß sich in den Dienst des Krieges stellen. Ich wähle als Beispiel die Munition. Die Munition ist wohl nicht alles.

Der Befucher fragt: „Ist Aussicht vorhanden, den Krieg durch einen entscheidenden Schlag zu beenden?“

„Vielleicht“, antwortet Hindenburg, „die Entwicklung der Verhältnisse muß das lehren, aber auch darüber möchte ich mich nicht mit Bestimmtheit äußern.“

„Werden sich die russischen Massen erschöpfen?“, fragt der Befucher. „Sie erschöpfen sich schon“, lautet die Antwort.

Ludendorff fügt hinzu: „Uebermacht als Gefahr existiere nur für den Schwachen.“

Dann spricht wieder Hindenburg: „Die neuen russischen Armeen sind so gut und so schlecht wie die alten. Die hervors...

## Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 28. Oktober. (W. L. B.) Amtlicher Heeresbericht.

**Mazedonische Front:** Südlich des Prespa-Sees schwache Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. Westlich der Bahn Bitolia—Verin lebhaftes Artillerietätigkeit. Im Cernabogen wies wir einige verbische Angriffe ab. Ebenso mislangene schwächere Angriffe des Feindes auf den Berg Dobropolje und auf die Dörfer Tuschin und Rente (?). Auf beiden Ufern des Wardar schwaches Artillerief Feuer. Vom Fuße der Velosica-Planina und von der Strumafront außer vereinzelten Kanonenschüssen nichts Wichtiges zu melden. An der ägäischen Küste Ruhe.

**Rumänische Front:** An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha fortgesetzte Verfolgung des Feindes. Unsere Abteilungen stellten überall fest, daß der Feind überstürzt und in Unordnung nach den Bontonbrücken bei Sarlova, Braila, Saffiska und Tuschka flieht. Die Brücke bei Sarlova wurde am Morgen des 26. Oktober zerstört. Unsere vorgeschobenen Abteilungen erreichten die Linie Ostrovo—Gegend südlich Badadagh. Im Laufe der zwei letzten Tage machten wir über 800 Gefangene und erbeuteten 7 Kanonen, 5 Munitionskisten und viele Wagen. Längs der Donau stellenweise Gewehrfeuer. Wir besetzen eine Insel östlich von Silistria.

Sofia, 29. Oktober. (W. L. B.) Bericht des Generalstabes vom 29. Oktober.

**Mazedonische Front:** Zwischen Prespa-See und der Cerna lebhaftes Tätigkeit der Artillerie. Wir schlugen durch Gegenangriffe einen feindlichen Angriff zwischen der Eisenbahn Bitolia—Verin und der Cerna ab. Mehrere Angriffe des Gegners beim Cerna-Bogen auf die Front der deutschen Truppen scheiterten. Im Moglenica-Tale und westlich des Wardar schwaches Artillerief Feuer. Westlich vom Wardar südlich von Stojafobo lebhaftes Artillerief Feuer. An der Strumafront große Tätigkeit der Aufklärungsabteilungen und schwaches Artillerief Feuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

**Rumänische Front:** In der Dobrudscha dauert die Verfolgung des Feindes fort. 500 neue Gefangene wurden eingebracht und ebenso eine Gruppe Telephonisten des 4. sibirischen Korps.

## Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 28. Oktober. (W. L. B.) Amtlicher Heeresbericht. Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Der französische Tagesbericht.

Vom 28. Oktober nachmittags. (W. L. B.) An der Somme-Front Beschließung mit Unterbrechungen. Der Artilleriekampf ist nördlich von Verdun in der Gegend von Douaumont noch immer sehr lebhaft. Die Franzosen eroberten in einem glänzenden Handgranatenkampf einen von den Deutschen besetzten Steinbruch nördöstlich des Forts Douaumont. Sonst verlief die Nacht überall ruhig.

**Orientarmee.** Das schlechte Wetter dauert fort. Es ist nichts zu melden, außer einer lebhaften Beschließung in der Cerna-Gegend.

Vom 28. Oktober abends. Außer Artilleriekampf, der in der Gegend von Douaumont sehr heftig andauert, ist kein Ereignis von Bedeutung von der ganzen Front zu melden. Das andauernd schlechte Wetter behindert die Tätigkeit.

**Belgischer Bericht:** Der übliche Artilleriekampf, namentlich in den Abschnitten von Ramskapelle und nördlich von Dignuiden.

### Die englische Meldung.

Vom 28. Oktober nachmittags. (W. L. B.) Feindliche Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft von Lesbois.

Vom 28. Oktober nachmittags. (W. L. B.) Erfolgreiches britisches Vorgehen nördöstlich von Lesbois führte zu der Einnahme mehrerer wichtiger feindlicher Gräben. Unsere Beschließung war äußerst wirksam, und der Feind wurde, als er aus den Gräben vertrieben worden war, von unserem Gewehrfeuer gefügt. Wir machten dreizehnschzig Mann zu Gefangenen. Im übrigen beiderseitige Artillerietätigkeit.

**Bericht aus Saloniki.** Der Feind versuchte Osmanli zu nehmen, wurde aber mit Erfolg zurückgeschlagen.

### Der russische Kriegsbericht.

Vom 28. Oktober. (W. L. B.) Westfront: An der ganzen Front der Armeen wechselseitiges Feuer und Tätigkeit unserer Aufklärer. Auf beiden Seiten der Ostfront unternehmungen der Feind in der Gegend von Dorna Watro, unterstützt durch seine Artillerie, eine Reihe erbitterter Angriffe und zwang unsere vorgeschobenen Abteilungen, zwei Höhen aufzugeben. Der Gegner hatte südlich der erwähnten Gegend keinen Erfolg.

**Rumänische Front:** An der siebenbürgischen Front steht am Engpasse von Vran, im Tale des Targului-Flusses und im Tale des Jiu-Flusses der Feind seine erbitterten Angriffe fort. An der Dobrudschafront hat sich im Laufe des 27. Oktober nichts Wichtiges ereignet.

### Der rumänische Bericht.

Vom 28. Oktober. (W. L. B.) Nord- und Nordwestfront: Bei Fulgbes und Vicag leichte Gefechtsaktivität und Artilleriebeschließung. Wir machten 4 Offiziere und 190 Mann zu Gefangenen. Im Trotushtal machten wir einen Angriff und nahmen den Viducal Cupin wieder; der Feind flüchtete in Unordnung. Im Uzulst griffen wir den Feind an und warfen ihn zurück; wir nahmen 10 Offiziere und 900 Soldaten gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre, viele Gewehre und eine sehr große Menge Material. Bei Orszu warfen wir den Feind zurück. Bei Brancea nichts Neues. Bei Tabla Puhl, Oratocea und Predeus ist die Lage unverändert. Im Prashobatale ist ein von uns versuchter Gegenangriff nicht geglückt. In der Gegend von Dragoslavl machten wir einen Gegenangriff, warfen den rechten Flügel des Feindes zurück, machten 800 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre und 2 Schützengrabensminderer. Westlich der Alt wiesen wir Angriffe des Feindes zurück. Im Jitala wurde der Feind, der westlich von Jiu vorrückte, kräftig von uns angegriffen und vollständig geschlagen. Unser Angriff geht weiter. Bis jetzt zählten wir 450 bayerische Gefangene und erbeuteten 16 Maschinengewehre mit Verspannungen und 8 Geschütze. Der Feind liest 1000 tote auf dem Gelände. Bei Orsova ist die Lage unverändert.

**Südfront:** An der Donau und in der Dobrudscha ist die Lage unverändert.

## Die geschlossene Balkanfront der Alliierten.

London, 28. Oktober. (W. L. B.) Reuter meldet, daß am linken Flügel der Armeen der Alliierten am Balkan die Verbindung mit italienischer Kavallerie aus Albanien hergestellt worden ist, so daß sich die Front jetzt in ununterbrochener Linie von der Adria aus erstreckt.

## Vom U-Boot-Krieg.

Kopenhagen, 28. Oktober. (W. L. B.) Der Svedsborg Dreimastjäger „Salborg“ (207 Tonnen) mit einer Ladung von Planken und Brettern von Kanada nach Tunis unterwegs, ist im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Bergen, 29. Oktober. (W. L. B.) Der Dampfer „Pan“ (706 Tonnen) aus Bergen ist vorgestern versenkt worden. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von England nach Frankreich unterwegs. Er war mit 670 000 Kronen kriegsversichert.

London, 29. Oktober. (W. L. B.) Lloyds meldet: Die Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Pan“ wurde gerettet. Der norwegische Dampfer „Dan“, das norwegische Segelschiff „Kathinka“, der schwedische Dampfer „Jonloeping“, der britische Dampfer „Sparta“ wurden versenkt.

## England, Amerika und die deutschen U-Boote.

London, 28. Oktober. (W. L. B.) Oberhaus. Lord Sundenham richtete an die Regierung eine Frage über die Versenkung der „Stephano“ und anderer britischer und neutraler Schiffe durch das U-Boot 53. Redner fragte, ob diese Versenkungen in Uebereinstimmung mit den deutschen Zusagen wären, und führte die Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten an, daß ein Zwischhandel den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zur Folge haben würde. Lord Sundenham behauptete, daß wiederholt Schiffe ohne Warnung versenkt worden seien und daß Seeleute dabei ihren Tod gefunden hätten. Die Versenkung, die die deutsche Regierung eingegangen sei, sei damit zertriften, und die amerikanische Regierung hätte trotzdem nichts von sich hören lassen. Fast jeden Tag komme es vor, daß neutrale Schiffe versenkt würden. Was müßten die keinen neutralen Staaten von ihrem mächtigen Vertreter denken? Die Deutschen führen fort, jedes unbewaffnete Schiff zu versenken, dem ihre U-Boote begegnen. Der einzige Unterschied sei, daß sie nicht mehr auf den ersten Blick torpedierten, aber sie vernichteten die Schiffe ebenso wie vorher, wenn sie auch nicht mehr so häufig Nordaten begingen. Am 15. August habe Lord Greve im Oberhaus von dem Zeitpunkt gesprochen, wo es England möglich sein würde, nicht nur in seinem, sondern auch im Namen der Verbündeten eine endgültige Erklärung über die Politik zu geben, die gegenüber diesen ungeheuerlichen Gefahren befolgt werden sollte. Es läge im Interesse der Verbündeten und der armen Neutralen, die keinen Vorkämpfer besäßen, daß diese Erklärung sobald als möglich erfolge.

Lord Bessford sagte, er habe immer angenommen, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. Wenn die Vereinigten Staaten an der Friedenskonferenz teilnehmen würden, so würde das ein beträchtlicher Vorteil für Deutschland sein. Die Vereinigten Staaten hätten geradezu dazu beigetragen, diesen abscheulichen Zustand aufrechtzuerhalten. Die U-Bootgefahr werde von Tag zu Tag ernsthafter und England müsse von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß sich die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht nicht vollkommen neutral verhalten hätten.

Viscount Grey antwortete, er halte eine Erörterung der Frage im Augenblick für zwecklos. Die deutsche Regierung sei gegenüber der amerikanischen und nicht der englischen Regierung eine Verpflichtung eingegangen, und es sei nicht zweckmäßig, die amerikanische Politik gegenüber der deutschen Regierung in dieser Frage zu erörtern. Nicht die englische, sondern die amerikanische Regierung habe darüber zu entscheiden, was die Vereinigten Staaten zu tun hätten.

## Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Budapest, 28. Oktober. (W. L. B.) Wie das Ungarische Korrespondenzbureau von maßgebender Stelle erfährt, sind die Zeitungsmeldungen, wonach der neuernannte österreichische und der ungarische Ministerpräsident übereingekommen seien, daß der Abschluß eines neuen Ausgleichs bis nach Beendigung des Krieges verschoben und bis dahin der zurzeit in Kraft befindliche Ausgleich verlängert werde, unbegründet.

## Prämien für die französischen Landwirte.

Paris, 28. Oktober. (W. L. B.) Die Kammer hat die Vorlage angenommen, durch die den Landwirten eine Prämie von drei Frank für jeden Doppelzentner in Frankreich gebauten Weizens und eine Zusatzprämie von 20 Frank für jeden Hektar Landes gemäht werden, der im vorigen Jahre nicht bestellt worden ist, aber jetzt wieder in Kultur genommen wird. Französische Eigentümer, die sich in der Schweiz im Grenzgebiet, und schweizerische Eigentümer, die sich im französischen Grenzgebiet niedergelassen haben, sollen der Wohltat dieses Gesetzes teilhaftig werden.

## Bulgarische Thronrede.

Sofia, 28. Oktober. (W. L. B.) (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Heute um 4 Uhr nachmittags hat Ministerpräsident und Minister des Äußeren Radossilow im Namen des Joren der Bulgaren die dritte ordentliche Tagung der 17. ordentlichen Nationalversammlung mit folgender Thronrede eröffnet:

Meine Herren Abgeordneten! Unser Nachbar Rumänien, der unter Ausnutzung der mihlichen Lage des im Kriege mit seinen treulosen Verbündeten lebenden Bulgarien im Jahre 1913 in frevelhafter Art in das Gebiet unseres Königreiches eingedrungen ist und uns unsere fruchtbare und reiche Dobrudscha geraubt hatte, hat am 27. August des laufenden Jahres der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie den Krieg erklärt und zu gleicher Zeit durch die Beschließung unserer Donauschiffe Bulgarien angegriffen. Ja, noch vorher haben seine Truppen unerhörte Grausamkeiten begangen und mit der Ausrottung der bulgarischen Bevölkerung auf dem von ihm geraubten bulgarischen Boden begonnen. Dieses Vorgehen Rumäniens hat mich gezwungen, unserer tapferen Armee den Befehl zu erteilen, in Rumänien einzudringen um seine unerwarteten Angriffe zurückzuweisen, Rumänien für das von ihm im Jahre 1913 begangene Unrecht zu züchtigen und unsere Brüder in der Dobrudscha aus der Sklaverei zu befreien. Mit ungestümem Drang und beispielloser Tapferkeit haben unsere Armeen und jene unserer Verbündeten — Deutschland und der Türkei — die feindlichen Truppen in der Dobrudscha besiegelt, sie nach kurzer Zeit zur Ohnmacht gezwungen und dadurch unseren in Sklaverei schmachtenden, zur barbarischen Ausrottung und zum Märtyrertode verurteilten Brüdern Freiheit und Befreiung gebracht.

Verneigen wir uns vor dem Andenken der für das Vaterland gestorbenen Helden und Märtyrer. Ruhm und Ehre unserer tapferen Armeen, die ebenso sehr in der Dobrudscha wie an den übrigen Fronten sich mit unvergänglichem Lorbeer bedeckt hat.

Meine Herren Abgeordneten! Die Bemühungen, welche meine Regierung im Einvernehmen mit den Vertretern der nationalen Versammlung aufwendet, um die Versiegung der Armeen und der Bevölkerung sicherzustellen, haben bereits ihre Früchte gezeitigt. Ich bin überzeugt, daß durch das Zusammenwirken aller Regierungsfaktoren und mit Unterstützung der Bevölkerung diese Bemühungen von jenem Erfolge gekrönt sein werden, der so unumgänglich notwendig ist für das Gelingen des nationalen Werkes, welches das bulgarische Volk in dem gegenwärtigen Kriege verfolgt.

ragendste Eigenschaft des russischen Soldaten bleibt sein blinder Gehorsam. Fortschritte in militärischer Hinsicht machte er nicht, nur die russische Artillerie ist infolge der Ausbildung durch französische und japanische Offiziere, die sie zum großen Teil auch kommandieren, leistungsfähiger geworden. Aber unsere deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie bleibt ihr auch jetzt überlegen. Eine Zeitlang hatten die Russen mehr Munition als früher. Ihre Munitionsbestände wurden jetzt geringer und die Munitionszufuhr über Archangel'sk und Vladivostok wird ausfallen, sobald der Winter kommt.

Der Besucher verweist darauf, daß es bei der Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef allgemein hieß, er werde jetzt endlich sein Programm durchführen, daß der Krieg nur im Osten beendet werden kann. Hindenburg antwortet: „Die Leute ahnen nicht, welchen Unsinn sie reden. Man tut einem Heerführer ganz unrecht, ihm ein Programm anzubieten. Gewiß bildet sich in seinem Kopf ein Kriegsplan, eine Gesamtansicht vom Kriege. Aber

### es gibt kein fertiges Programm

oder vielmehr nur eines: den Sieg erringen. Wo und wie er zu erringen ist, kann nur immer von neuem auf Grund der Ereignisse beurteilt werden. Deshalb kann die Entscheidung in diesem Kriege ebenfalls im Osten wie im Westen gesucht werden. Ein Unsinn ist es, zu behaupten, ich beabsichtige, die Front im Westen zu verlagern. Das fiel mir niemals ein. Warum soll ich es auch tun? Die Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit riesigem Aufwand von Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen werden sie nie. Da mühen sie

### nach dreißig Jahre angreifen,

wenn sie Menschen genug haben. Die Sommeschlacht kostete unseren Feinden viele Hunderttausende und damit mehr als uns.“

Dr. Goldmann fragt: „Kann

### das französische Volk

die entsetzlichen Verluste noch lange aushalten?“

Hindenburg antwortet: „Die Franzosen zeigen große Zähigkeit. Aber sie töten sich selbst durch diese Kampfweise aus, und auch ihre Zähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie eben schließlich nicht mehr da sein werden. Das französische Volk dankt dieses Schicksal vor allem den Engländern. Die Franzosen rufen die Engländer zu Hilfe, und die Hilfe, welche die Bundesgenossen leisten, besteht darin, daß sie die Franzosen zwingen, sich für sie zu vernichten. In der Offensive an der Somme ist ein großer Teil der französischen Armee geblieben. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensive in demselben Stil verlangen sollten, so werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und seiner Volkskraft bringen. Uns kann das nur recht sein. Es ist doch seltsam, daß die Franzosen nicht merken, was ihr Bundesgenosse sie kostet. -- An dem Urteil über den Wert der militärischen Leistungen Englands wird auch dieser Krieg wenig ändern, namentlich die großen englischen Strategen sind auch diesmal ausgeblieben.“

„In Siebenbürgen,“ sagt Hindenburg, „geht es ausgezeichnet.

### Die Rumänen

gehen zurück und bekommen ihren Jahrtag. Ich begrüße ihr Kommen mit Freude, dadurch sind wir aus dem Stellungskrieg herausgekommen.“

## Bölkens Fliegertod.

In die langen Reihen der deutschen Verlustlisten ist seit gestern ein Name eingefügt, der in den letzten Kriegsmontaten genannt wurde, wie wenig andere. In ganz Deutschland sprach man von Böлке, dem fähigen Fliegerhauptmann, dessen Taten die Bewunderung auch der Feinde erregten. Nun hat der Tod, dem er unzählige Male furchtlos ins Auge sah, auch diesen Tapferen ereilt.

Zwei Tage vor seinem eigenen Abflug hatte Böлке sein vierzigstes Fliegengeschehen abgeholfen. Das sind vierzig Kämpfe auf Leben und Tod. Aber dem Flieger droht Gefahr nicht nur von seinen Gegnern in der Luft. Wie oft Schrapnells und Maschinengewehre die Jagd auf den gefährlichen Strohkolb unternehmen, sagt uns keine Statistik. Wenige haben so verwegene mit ihrem Leben gespielt wie dieser Mann, ja er mußte wissen, daß er dieses Spiel eines Tages verlieren würde, wenn nicht geradezu ein Wunder geschah. Nun hat ihn der Opfertod erreicht, den er selber in ungestümmer Kampflust beinahe suchte, und er ist als Mann den vielen nachgegangen, die er als Mann und als Gegner die dunkle Bahn vorausgeschickt hat.

Kein Kampf widerstrebt unserem menschlichen Empfinden mehr als der Kampf droben in den Lüften. Als vor Jahren, zur Friedenszeit, bei und auf dem Tempelhofer Feld der kühne Pionier der Luft, der Franzose Latam, aufstieg, bebten Zehntausende um sein Leben, und Tausende hätten, wäre er abgestürzt, geweint. Heute hat sich die Welt daran gewöhnt, täglich von Abstürzen zu lesen, die nicht durch Mangel der Technik und die Tücken des leichtesten Elements, sondern durch menschliche Gewalt herbeigeführt sind, und man entscheidet sich in seinen Gefühlen nicht nach der allgemein menschlichen, sondern nach der nationalen Zugehörigkeit.

Aber, was das Wertwürdigste dabei ist: obwohl die Flieger einander gefährlichere Feinde sind als die Soldaten auf festem Erdboden bei Angriff und Gegenangriff, herrscht unter ihnen dennoch ein Gefühl der Gemeinschaft, der Kameradschaftlichkeit.

## Die griechischen Wirren.

### Die Lage „sehr befriedigend“!

Rotterdam, 28. Oktober. (W. L. B.) „Daily Chronicle“ schreibt, man könne annehmen, daß die Regelung der griechischen Angelegenheit sich ungefähr in folgender Weise vollzogen habe: Der König habe einen militärischen Angriff von Seiten der Revolutionäre in Saloniki geführt. Durch Garantien dagegen hätten die Alliierten ihn bewogen, den größten Teil seiner Armee zu entlassen. Venizelos habe erklärt, daß er nicht beabsichtige, seine Truppen zu einem Angriff auf irgend jemand anderes als die Bulgaren zu verwenden, und nie daran gedacht habe, sie zu einem Bürgerkrieg zu benützen.

Auf Grund dieser Erklärung hätten die Alliierten Venizelos Geld leihen können, ohne dadurch einen militärischen Zusammenstoß mit dem König herbeizuführen.

Der Berichterstatter der „Times“ in Athen geht so weit, zu melden, daß die Lage jetzt sehr befriedigend sei, und daß bei der Audienz des Admirals Journet „aufrichtige Versicherungen von beiden Seiten“ gewechselt worden seien.

### Beendigung des Eisenbahnerstreiks.

Athen, 28. Oktober. (W. L. B.) (Neuermeldung.) Der Minister hat heute eine lange Besprechung mit der Direktion der Larissa Eisenbahn über den Streik. Schließlich wurden die Forderungen der Eisenbahner bewilligt. Der Verkehr wird morgen früh wieder aufgenommen werden.

### Eine Anleihe der provisorischen Regierung.

London, 29. Oktober. (W. L. B.) (Reuter.) „Observer“ berichtet aus Athen, daß die Alliierten beschlossen haben, der nationalen Regierung in Saloniki eine Anleihe von 400 000 Pfund Sterling zu gewähren.

# Chronik des Weltkrieges.

30. Oktober 1914.

Ramscapelle und Blyskote in Belgien werden genommen. Auch der Angriff auf Ypern schreitet fort. Vally (östlich Soissons) wird gesichert und der Feind über die Aisne zurückgeworfen.

30. Oktober 1915.

Die Einkreuzung des serbischen Heeres schreitet fort.

Seine Herren Abgeordneten! Meine Regierung wird Ihnen zur Genehmigung unterbreiten: ein dreimonatiges Budgetprovisorium für das Jahr 1916 und das Budget für 1917, sowie Vorlagen betreffend Maßnahmen, die mit dem Kriegsbedarf und der Verwaltung des Reichsreichs und der jüngst befreiten und angegliederten Gebiete zusammenhängen.

Ich bin überzeugt, daß Sie, durchdrungen von der entscheidenden Bedeutung der Ereignisse, welche unser Vaterland jetzt durchlebt, eines Sinnes sein werden bei der Beratung dieser Maßnahmen, die unerlässlich sind, damit der endgültige Erfolg unter gigantischen Kämpfen krone. Ich rufe den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die dritte ordentliche Tagung der 17. Nationalversammlung für eröffnet.

Es lebe die bulgarische Nation, es lebe die tapfere bulgarische Armee.

Nach Verlesen der Thronrede beantragte der Präsident der Sobranie, Dr. Wassilow, der Armee den Gruß der Sobranie zu erwidern, das Andenken der gefallenen Soldaten zu ehren und Glückwünsche an den Generalinspektor Jelow, sowie an den Kommandanten der dritten in der Dobrudscha operierenden Armee abzusenden.

Der Antrag des Präsidenten wurde einstimmig unter Zustimmungslidungen angenommen.

## Der Kampf um die amerikanische Präsidentschaft.

New York, 25. Oktober. (Hauptstadt des Vertreters von W. T. B.) Der Kampf um die Präsidentschaft ist in das Stadium der Anklagen und Gegenanklagen eingetreten. In Verantwortung der Beschuldigung der Demokraten, Hughes schließt mit den Vertretern der Deutsch- und Irish-Amerikaner einen Handel ab, behaupten die Republikaner, daß die Führer der Demokraten, unter Einfluß des Senators Stone, während Wilson das sogenannte Vindeltrichwesen brandmarkte, doch heimlich mit bedeutenden Deutsch-Amerikanern Besprechungen abhielten, in dem begünstigten Bemühen, ihre Stimmen zu erlangen. Auf die Anklagen der Demokraten, Hughes habe ein geheimes Abkommen mit den sogenannten Vindeltrich-Amerikanern, erwiderte dieser in einer hier gehaltenen Rede:

„Es ist kaum nötig zu sagen, daß wir im Falle meiner Wahl eine ausschließlich amerikanische Politik treiben werden, die nur amerikanischen Interessen dienen wird. Wir haben keine geheimen Abkommen und keine unausgesprochenen Absichten. Wer erwartet, daß im Falle meiner Wahl amerikanische Rechte oder Interessen irgendeinem weiteren Zwecke oder der Politik irgendeiner fremden Macht untergeordnet werden, wird sicher enttäuscht werden.“

## Kleine Kriegsnachrichten.

Amsterdam, 20. Oktober. (W. T. B.) Die holländischen Dampfer „Rias“ und „Kangean“, aus Ostindien kommend, „Niderie“ aus Westindien und „Zeelandia“ (Südamerika-Amsterdam) mußten ihre Post in England zurückerufen.

## Die bürgerliche Presse zur Reichstagsdebatte über die Schußhaft und den Belagerungszustand.

„Vossische Zeitung“:

„Aus sozusagen unheimlichen Anfängen wuchs sich die gestrige Sitzung zu einem parlamentarischen Ereignis großen Stils, zu einer Art Gerichtstag aus. Helle Empörung schlug auf über Zustände und Vorkommnisse, auf die der Ringer gelegt worden war und die in allen Teilen des Hauses das Gefühl weckten, daß sie des deutschen Vaterlandes und der deutschen Kultur nicht würdig seien — und daß der Vertreter der Regierung diesen Dingen, die das Blut in Wallung bringen mußten, mit zu lässlicher Gelassenheit gegenüberstände. Es war kein glücklicher Tag gestern für Herrn Dr. Helfferich, den Vizekanzler. Hätte er anders geredet, so hätte auch das Echo aus dem Hause anders geklungen. . . . Ein reinigendes Gewitter“ nannte Abg. Fehrenbach die gestrige Sitzung. Hoffen wir, daß sie den Erfolg haben wird, Wirkstände zu beseitigen, die vom deutschen Parlament als beschämend empfunden werden.“

„Berliner Lokalanzeiger“:

„Am Reichstage kam es gestern nach einem ruhigen Anfang im Verlaufe der Sitzung zu erregten und erregenden Szenen. . . . Oberst v. Wriessberg vom Kriegsministerium erkannte offenbar die Situation und sprang Dr. Helfferich bei; er erging sich im Grunde genommen in den gleichen Betrachtungen wie der Staatssekretär, aber in einer Form, die den augenblicklichen Gefühlen des Hauses mehr entsprach. Dr. Helfferich selbst hingegen antwortete, obwohl in englischer der reichslandische Abgeordnete Haug die Wortvorfälle Dittmanns noch vervollständigt hatte, wieder in demselben Tone wie vorher. Erst mußte die Prüfung der Tatsachen kommen, dann die Beurteilung, er habe ein Heer von Beamten unter sich und müsse diese gegen Beschuldigungen beden, bis sie bewiesen seien. Der Staatssekretär hat sich damit sicherlich keinen Dienst geleistet. Dachte nicht daran, daß ganz abgesehen von Russland, auch in anderen Ländern mindestens ebenso schlimme, wenn nicht schlimmere Wirkstände durch den Kriegszustand gezeitigt werden wie bei uns; man vergaß ganz, daß Dr. Helfferich sachlich viel Berechtigtes ausgeführt, daß er sich sogar mit der Tendenz des Geseges einverstanden erklärt hatte, und überall konnte man Stimmen hören, daß sein Verhalten unbegründet sei. Hat er sich nicht gefügt, daß auch damit dem Vaterlande nicht genügt wird, wenn der Ansehens entbehrt, daß sich der Stellvertreter des leitenden Staatsmannes im Ansehn mit der Gesamtheit oder auch nur der überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung befindet? Hoffentlich behält der Abg. Fehrenbach recht, der da meinte, die Aussprache werde wirken wie ein reinigendes Gewitter.“

„Nationalliberale Korrespondenz“:

„Das Gesamtbild war sicher nicht erhellend. Es war auch des halb reinlich, weil alle Anklagen auf beweiskräftiger Grundlage ruhten und weil Dittmann in der offenkundigen Absicht der öffentlichen Erregung sein Anklagematerial dem Plenum vorbehalten hatte. Aber vielleicht ist trotz alledem die Wirkung wohlthuend, reinigend wie ein Gewitter. Jedenfalls hätte nichts die Notwendigkeit einer Reform dringender erweisen können als diese Gerichtsdebatte des Reichstages mit ihren befallenen Nebenentscheidungen. . . . Staatssekretär Helfferich gab zu erkennen, daß die Regierung einer Reform nicht abgeneigt sei. Hoffentlich setzt sich die Regierung und der Reformwille in Taten um. Der nationalliberale Antrag böte dafür eine gute, sichere Grundlage. Abhilfe tut jedenfalls not, denn eine fürmliche Sitzung, wie die des Sonnabends, muß eine Ausnahme sein und bleiben. Darum weg mit dem gefährlichen und entbehrlichen Bündel der Willkür-Schußhaft! Die Zusicherungen Helfferichs sind nach dieser Seite hoffentlich von guter Bedeutung.“

„Germania“:

„Der Reichstag war heute ein Echo für die schwerwiegenden Anklagen über die Beschränkung der persönlichen Freiheit, die der Kriegszustand mit sich bringt. Doch die militärischen Behörden von

dem Mittel der Schußhaft in manchen Fällen Gebrauch machen mußten, um vaterländische Interessen zu schützen, ist selbstverständlich und wird auch von niemand beanstandet. Dagegen ergab doch die Darstellung des Schicksals von Schußhäftlingen, die von den Abg. Dittmann (Soz.) und Haug (ell.-soz. Fr.) vorgetragen wurden, daß zu viel Willkür bei den Maßnahmen der Behörden misse und die Gerechtigkeit und die Humanität oft sehr gelitten habe. Man mag dem Staatssekretär Helfferich recht geben, daß es für unsere deutsche Sache unter allen Umständen eine schwere Schädigung bedeutet, wenn vor dreierlei Öffentlichkeit derartige Dinge behandelt werden, zumal, wenn nicht feststeht, ob die Fälle sich wirklich so zugetragen haben wie geschildert wurde. Andererseits ist es nicht zu bestreiten, daß von diesen Fällen manche doch derartig zuverlässig geschildert sind, daß man unter allen Umständen Remedur erwarten muß. Da seitens der Regierung in dieser Hinsicht nichts zugelegt wurde, erregte im Hause großen Mißmut.“

„Tägliche Rundschau“:

„Rein erfreulicher Tag. Höchst unerfreulich in allem, was er über das Wesen und Wirken der dank dem Zensur in den weitesten Kreisen unbekanntem Einrichtung der Schußhaft enthüllt. Aber der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach, der das Beste zu der Verhandlung des Reichstages über dieses peinliche Thema beizutragen hat, wenn er von ihr trotz aller Unerfreulichkeiten die Wirkung eines reinigenden Gewitters erhofft und für möglich hält. Wäge es so sein. Denn daß das mit tut, das hat der Inhalt und Verlauf dieser Verhandlung erwiesen. . . . Noch schmachten Hunderte von Menschen hinter Gittern, ohne zu wissen, warum, ohne eine Möglichkeit der Beschwerde, ohne ein Recht der Verteidigung, der Willkür von hohen und niederen Genialisten preisgegeben, in vielen Fällen erzwungenermaßen so niederträchtig behandelt, wie kein wegen Verdachts verurteilter Justizhäftling sich zu behandeln lassen braucht. Geordnete Geister sind unter solcher Verwirrung und Zerstörung, gesunde Menschen sind dabei zu Krüppeln geworden.“

Herr Helfferich hatte da keine gute Sache zu verteidigen. Kein Wunder, daß er also bei aller Gewandtheit nicht stark wirkte auf eine Öffentlichkeit, die begrifflicherweise erregt war über die Eröffnung von ungeheuerlichen Dingen. Die Erregung wird sich fortsetzen durch Land und Reich überall hin, wo man — immer dank der Gewissensknachtung durch die Zensur — bis heute keine Ahnung von dem hatte, was das Wort Schußhaft in sich begriff. . . . Eine Eiterbeule ist aufgebrochen. Nun muß das Gift heraus, oder es teilt verheerend in den Verlauf unseres öffentlichen Lebens.“

„Deutsche Tageszeitung“:

„Die Erörterungen über die Verfehlungen auf dem Gebiete der Schußhaft und des Belagerungszustandes im Reichstage waren von einer nahezu einheitlichen Auffassung getragen. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, daß dem Gesetze über den Belagerungszustand eine erträglichere Form gegeben werden müsse. Während aber die linke Seite des Hauses eine völlige Aufhebung dieses Gesetzes verlangte, haben die Sprecher der rechtsstehenden Parteien bei Bewahrung gewisser Garantien die Notwendigkeit seines Weiterbestehens hervor. Die von dem Abg. Dittmann gewählte Praxis, Eingefälle im Plenum des Reichstages als vollständig neues Material vorzutragen, ohne daß vorher in der Kommission eine Aussprache und Information der Regierung erfolgt ist, halten wir für geeignet, eine Verunruhigung des Volkes zu erzeugen und zu vertiefen, die deshalb. . . . Sollten die von dem Abg. Dittmann vorgetragenen Verfehlungen staatlicher und militärischer Instanzen sich tatsächlich in der angegebenen oder auch nur ähnlichen Weise behaupten, so halten wir für selbstverständlich, daß rücksichtslose Remedur eintritt. Nach den eindeutigen und nachdrücklichen Erklärungen der Landesverwaltung und des Stellvertreters des Reichstages darf daran nicht mehr gezweifelt werden. Der Gesamteindruck der heutigen Reichstagsdebatte aber muß dennoch als recht betäubend bezeichnet werden.“

„Die Post“:

„Wer hätte das gedacht! Wie gemächlich der Anfang und wie stürmisch der Schluß der Sitzung. Der Reichstag schien mit einem Male vergessen zu haben, daß er an den vergangenen Tagen ein stilles Liebesinkommen getroffen, ruhig und gemessen im Tone den Fäden der Erörterung abzuwickeln — ja brauste plötzlich der Orkan daher und wühlte ein brandendes Meer der Erregung auf. . . . Schluß der Debatte. Ein Summen geht durch den Saal. Man raunt und flüstert, Gruppen bilden sich, in denen eifrig gestikuliert wird. Unschätzbare Gewitterwolken ziehen durch den Saal und bleiben über dem Regierungstisch hängen. Es weiterleuchtet, wo das erste Gewitter abgezogen ist. Ein zweites steht am Himmel: Zensurdebatte! Bricht es aus oder kommt ein zitternder Sturm, der es über die Berge treibt?“

## Politische Uebersicht.

Der „Unabhängige Ausschuss“ gegen die politische Zensur.

Die Gründung der Schärer, Graf Reventlow und Fuhrmann wendet sich mit folgender Erklärung gegen die politische Zensur:

„Der unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß durch eine Handhabung der politischen Zensur, wie sie bisher unverändert geübt worden ist, jede sachliche Kritik an Reichs- und Staatsmaßnahmen auf das äußerste erschwert, ja vielfach unmöglich gemacht und leicht in überlebensbedrohliche Formen gedrängt wird. Er sieht daher in der schmerzlichen Befreiung dieser unerschütterlichen und des deutschen Volkes unwürdigen Handhabung der Zensur das einzige Mittel, dem aus von dem Herrn Reichskanzler beklagten Zustand ein Ende zu machen.“

Der „Unabhängige Ausschuss“ für einen Deutschen Frieden“ bittet den Herrn Reichskanzler, dafür Sorge zu tragen, daß dem deutschen Volke durch eine Verringerung der politischen Zensur die Möglichkeit gegeben wird, sich zu seinen heute zur Entscheidung stehenden, das Sein und Zukunft Deutschlands bestimmenden Lebensfragen frei äußern zu können.“

Aufhebung einer Untauglichkeitsklärung.

Einen in diesen Tagen wohl nicht allzu häufigen Prozeß hat in Kassel ein Premierleutnant Ognissanti ausgedient. Vor dem Beginn des europäischen Krieges war Ognissanti aus dem Heere entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, sich einem geringfügigen chirurgischen Eingriff zu unterwerfen, der ihm seine volle Militärtauglichkeit wiedergeben sollte. Nach der Kriegserklärung erbot er sich, die Operation in einem Militärhospital ausführen zu lassen und ließ sie, da ihm diese abgelehnt wurde, auf eigene Kosten in einer Privatklinik vornehmen. Da er trotzdem als dienstuntauglich zurückgewiesen wurde, suchte er diesen Bescheid der Militärbehörde an und hat dieser Tage die Genehmigung gehabt, sein Recht, im Heere zu dienen, von der höchsten zuständigen Behörde, dem Consiglio di Stato, anerkannt zu sehen. Dieser hat erklärt, daß unter keinen Umständen die Weigerung, sich einer Operation zu unterwerfen, die Bewertung des objektiven Bestandes beeinflussen kann, so daß ein erfolgreich Operierter als dienstuntauglich anzusehen ist, wobei es gleichgültig bleibt, ob er vorher die Operation verweigert hat oder nicht. (s)

## Letzte Nachrichten.

Ein neuer Kriegsmilitär.

Großes Hauptquartier, den 20. Oktober. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser hat den Kriegsmilitär Generalleutnant Wild von Hohenborn mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Führer des 11. Armeekorps Generalleutnant von Stein zum königlich preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt. Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfang maßgebenden Bedürfnisse des Heeres durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

## Aus Groß-Berlin.

Das Hausbesitzerprivileg zur Stadtverordnetenversammlung.

Eine Stadtverordneten-Ergänzungswahl fand gestern im 7. Kommunalwahlbezirk an Stelle des Genossen Alfred Bernstein statt, der sein Mandat niedergelegt hatte. Nach den Bestimmungen der veralteten Städteordnung wird die Stadtverordnetenversammlung auf Grund eines Dreiklassenwahlrechtes zusammengesetzt, das auf die Steuerleistung aufgebaut ist. Daneben hat aber auch noch der Hausbesitzer ein besonderes Privileg, indem die Stadtverordnetenversammlung zur Hälfte aus Hausbesitzern bestehen muß, und zwar für jede Abteilung, die 18 Mandate zählt. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat von den 144 Stadtverordneten etwa 100 Hausbesitzer unter ihren Mitgliedern, also mehr als zwei Drittel. Am schwersten werden die Wähler der 3. Abteilung, durch das Hausbesitzerprivileg benachteiligt. Hier, wo die große Masse der Berliner Bürgerschaft ihr Wahlrecht ausüben kann, sind viele Schwierigkeiten zu überwinden. Unterer Partei in Berlin ist es bisher immer noch gelungen, auch dieser Beeinträchtigung Herr zu werden. Bei der diesmaligen Wahl im 7. Kommunalwahlbezirk war das aber nicht möglich. Und aber den Genossen die Möglichkeit zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben, hatten die Genossen des 7. Kommunalwahlbezirks noch in letzter Stunde den Genossen Emil Eichhorn als Kandidaten aufgestellt, der bei der gestern vollzogenen Wahl 350 Stimmen erhielt, während 28 Stimmen sich auf verschiedene bürgerliche Namen zerplitterten. Es zeigt sich hier wieder einmal, wie dringend notwendig die Beseitigung des vollkommen veralteten Klassenwahlrechtes in Verbindung mit dem Hausbesitzerprivileg ist, und daß an seine Stelle das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gesetzt werden muß.

Zweckverband, Vororte und Berlin.

Die Erklärung von Mitgliedern des Zweckverbandes, die sich gegen die vom Verbandsdirektor unternommene Rettung der Großen Berliner Straßenbahn wendeten und die Vertagung einer solchen für alle Gemeinden schwerwiegenden Entscheidung in der jetzigen Kriegszeit forderten, hat eine Gegenklärung ausgelöst, die das geübte Verfahren als angemessen und notwendig erklärt. Diese Erklärung ist unterzeichnet von den beiden Landräten von Teltow und Niederbarnim und von Vertretern der Gemeinden Charlottenburg, Tegel, Vichtersfelde, Steglitz, Wilmersdorf, Neukölln, Köpenick, Tempelhof, Weihensee, Lichtenberg und Spandau. Die Erklärung heißt eine Vertagung der Angelegenheit bis zum Ende des Krieges für unmöglich. Wir sind der Ansicht, daß das nicht nur möglich ist, sondern daß es eine andere Lösung der Sache gar nicht gibt.

Schriftstücke in Auslandspaketen.

Nach den bestehenden Anordnungen dürfen zurzeit den Paketen nach dem Ausland außer einer Faktura keine anderen Geschäftspapiere beigelegt werden. Wenn ausnahmsweise in Fällen nachweisbar dringenden Bedürfnisses Schriftstücke irgendwelcher Art, wie Schiffsbriefe, Geschäftsbriefe, Handakten, Zeichnungen oder Abbildungen, als Ganzes den Gegenstand der Versendung in Paketen bilden sollen, so sind die Schriftstücke usw. in den Ausfuhrerklärungen einzeln ausgeführt (bzw. gleichlautende zahlenmäßig zusammengefaßt) sei genau zu bezeichnen, daß jeder Zweifel über ihren Inhalt ausgeschlossen ist. Falls in Paketen nach dem Ausland Bücher, Druckschriften usw. versandt werden, so sind sie in den Ausfuhrerklärungen nach Titel und Sprache genau zu bezeichnen. Die Postanstalten sind angewiesen, Auslandspakete, die nicht von vorschristsmäßig ausgefüllten Ausfuhrerklärungen begleitet sind, nicht anzunehmen.

Weibliche Kutscher.

Die Zahl der weiblichen Kutscher mehrte sich. Nicht nur thronen sie als Postkutschinnen auf den Wagen der Reichspost, sondern auch die Omnibusgesellschaft hat sich entschlossen, dem Beispiel der Post zu folgen. Dieser Tage haben in der Fahr- und Fachschule Berlin 22 Frauen die Prüfung als weibliche Kutscher abgelegt und werden in den Dienst der Omnibusgesellschaft eintreten.

Zwischen Trittbrett und Bahnsteig totgequetscht wurde am Sonnabendabend die 45 Jahre alte Frau Anna Komropps aus der Kettenhofstraße 2. Sie war mit dem Nordring gegen 7 Uhr über ihr Ziel hinaus gefahren. Als sie das kurz vor der Haltestelle Frankfurter Allee merkte, wollte sie dort eiligst aussteigen, bevor noch der Zug hielt. In der Hast sprang sie auch noch rückwärts ab. So kam sie zu Fall und geriet zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Die Unglückliche, die fest eingeklemmt war und nur mit großer Mühe aus ihrer Lage befreit werden konnte, erlitt so schwere Quetschungen, daß sie auf der Stelle starb.

Ein Schiedsgericht zur Bestimmung der Preise für Schulwaren ist für den Bezirk der Handelskammer zu Berlin (Charlottenburg, Schöneberg, Neukölln, Berlin) gebildet worden. Zum Vorsitzenden ist vom Oberpräsidenten der Handelskammer, Assessor Oskar Meyer, ernannt worden.

Milchkarten für Kranke in Charlottenburg.

Die Ausgabe der Milchkarten für Kranke in Charlottenburg erfolgt in Zukunft nicht mehr durch die Protokommissionen, sondern durch die Abteilung des Magistrats für Krankenversorgung auf dem Wege durch die Post. Mündliche Anträge auf dem Rathaus sind zwecklos und rufen höchstens eine Verzögerung der Abfertigung hervor.

Zuckerverteilung für Wiederverkäufer in Charlottenburg.

Die Zuckerverteilung für Wiederverkäufer findet in Charlottenburg für die Zeit vom 1. bis 30. November im Rathaus, Zimmer 181, statt, und zwar für die Wiederverkäufer mit den Anfangsbuchstaben T bis Z am Mittwoch, den 1. November; L bis S am Donnerstag, den 2. November; G bis K am Freitag, den 3. November, und A bis F am Sonnabend, den 4. November, in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr.

Der diesjährige Herbstwettbewerb des Turnvereins „Nichte“ vereinigte 67 Teilnehmer, darunter 13 Männer, 20 Frauen und 65 Jugendliche. Es wurden durchweg gute Leistungen erzielt.

Kleine Nachrichten. Bei der Arbeit vom Tode ereilt wurde der 78 Jahre alte Gärtner Karl Wlatke aus Neukölln. Der Greis, der in einem Altersheim in der Rosenstraße 2 wohnte, war noch sehr rüstig und beschäftigte sich noch immer mit leichten Berufsarbeiten. So war er vorgefunden in einem Garten in der Bergstraße 82 tätig. Als dessen Besitzer sich einmal nach ihm umsah, fand sie ihn tot daliegen. Der Spaten war seiner Hand entfallen und lag neben ihm. Wahrscheinlich hat den Greis der Herzschlag gerührt. — Beim Glücksspiel überrascht wurden zwei Gesellschaften, deren Teilnehmer polizeilich festgestellt wurden. — Ein Kautionschwinder, der Hausbesitzer- und Radfahrerstellen angeblich vermitteln wollte, nahm Stellungsuchenden Beiträge von 20 bis 50 Mark ab. Er wurde verhaftet und als ein in der Prinzessinnenstraße wohnender Schneider Alfred Dings festgestellt. — Ein Witterungswindler ist wieder aufgetreten, aber noch nicht ermittelt.

**Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein für Bau- und gewerbliche Arbeiter**  
 Berlins und Umgegend.  
 Am 26. Oktober verstarb unser Mitglied  
**Robert Bohr,**  
 Goldhauer Str. 70.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Friedhofes, Pringelallee, aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Für Schuhmacher!**  
 Ausgestanzte Oberstücke sortiert in Damen-, Herren- und Kindergröße, Pfund 5 Mark, sowie Ober- u. Unterlederabfälle.  
**Bruno Sensfuß,** Berlin-Weißensee, Langhansstr. 33, Tel. 191.

**Lombard-Haus**  
 H. Graff, Leipzigerstr. 75 II  
 Volle normale Befähigung  
 Diskretion, Reellität  
 Gelegenheitskufe  
 Uhren  
 Brillanten  
 Schmucksachen  
 10-50%, unter Ladenpreis.

**Spezialarzt**  
 für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintraume jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Sprichl. 12-2, 1/2-1/2, Sonntags 11-2. Honorar mäß., a. Teilzahl. - Separates Damenzimmer.

**Weckeruhren**  
 Piltz & Co., Lindenstr. 109.

**Admiralspalast.**  
 Das herrliche Eisballett  
**Fran Fantasie.**  
 Anf. 8 1/2, Uhr. 2, 3, 4 H.



**Kreuz und quer durch den Ballan**  
 Eine Reisebeschreibung von Ludwig Lessen - Mit Zeichnungen v. H. Schütz-Schur  
 Gebunden Mt. 1,50  
 Buchhandlung Vorwärts  
 Berlin, Lindenstraße 3, Laden

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Karl Reinhardt.  
 Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2, 11-2 u. 1/2-1/2, 10 U. abds., Sonnt. 11-1.  
 Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

**CARDINAL**  
 ZIGARETTEN  
 sind Qualitätsmarken

**FOVEAUX**  
 RAUCHTABAKE  
 überall erhältlich

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschürte, Leder, Zerstoffte, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die  
**Nähmaschine Stepperin D.R.G.M.**  
 Solide, beste Konstruktion. Nähstappschicht wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2,50 mit Nachschärfung und Leinwand, verpackt und postfrei. In Lederhandlungen käuflich oder direkt durch  
**Joh. Zucker**  
 Stuttgart-Botnang.

**Heines Werke**  
 3 Bände 5 Mark  
 Buchhandlung Vorwärts  
 Schlad, beim Markt jeden Posten  
 Möbel- u. Holzwarenfabrik, Ostend, Romintenerstr. 21.

**Zimmerleute**  
 werden sofort eingestellt  
 auf dem Fabrikneubau der Nationalen Automobil-Gesellschaft  
 Oberschöneeweide,  
 Ostend- Ecke Bunsenstr. 224/7\*  
 Zu melden beim Voller.

**Tüchtige Einrichter**  
 für Revolverbänke werden sofort gesucht.  
**Loeb & Co. G. m. b. H.,**  
 Automobilfabrik,  
 Charlottenburg, Britzstr. 27/28.

Wir suchen einige  
**tüchtige Kontrolleure**  
 zum sofortigen Eintritt für unsere Kontrolle. Die Stellung ist dauernd, gut bezahlt und für Kriegsgeschädigte geeignet. Bewerber, welche Erfahrungen im Rechnen- und Finanzwesen besitzen, wollen ausführliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter, Militärverhältnisse und Gehaltsansprüche nebst Bild und Zeugnisabschriften einreichen an  
**Hansa- und Brandenburgische Flugzeugwerke A.-G.**  
 Flugplatz Briesch bei Brandenburg.

**Blumen- und Kranzbinderei**  
 von Robert Meyer,  
 Inh.: P. Golletz  
 Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 10303

**Maurer**  
 werden sofort eingestellt  
 auf dem Fabrikneubau der Nationalen Automobil-Gesellschaft  
 Oberschöneeweide,  
 Ostend- Ecke Bunsenstr. 224/7\*  
 Zu melden beim Voller.

**Tüchtige Schmiede, Schlosser, Werkzeugmacher, Gesenkbauer, Dreher, Fräser, Hobler und Stellmacher**  
 für Waggonbau und Seeresfahrzeuge werden noch eingestellt.  
**Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A. G.**  
 Spandau, Hamburger Straße Nr. 44.

**Bauarbeiter**  
 werden sofort eingestellt auf dem Fabrikneubau der Nationalen Automobil-Gesellschaft  
 Oberschöneeweide, Ostend- Ecke Bunsenstr. 224/7\*  
 Zu melden beim Voller.

# Underberg

Wahlspruch:  
**SEMPER IDEM.**  
 Welt-Bitter.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung  
**Underberg**  
 in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

**H. Underberg-Albrecht**  
 RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Hoflieferant  
 Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,  
 Königs v. Preussen.

Kammerlieferant  
 Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,  
 Königs v. Ungarn.

**Alkoholf. Getränke**  
**Franz Abraham**  
 Band. Mexina- u. Römertrank-Kell. C. 25 Barlestr. 2a, Ferner, Krst. 13703  
**Bad-Anstalten**  
**Central-Bad** Heskölm Anzengraberstr. 25.  
**Diana-Bad** Koppenstr. 93  
 sämtliche Bäder  
**National-Bad** Brunnenstr. 9.  
**Passage-Bad** Kottbusser-Damm 79.  
**Reform-Bad** Wiener Str. 65.  
**Bäder- u. Konditoreien**  
**Oskar Hanke's Brotbäck.**  
 75 Geschäfte  
 in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow  
 Gegründet 1892.  
 F. Klesowetter, Schiveldeustr. 16.  
 G. Meier, Grünorweg 27.  
 Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 15  
 Zechan, Gr.-Lichterf., Chausseest. 154

**Erscheint 2 mal wöchentlich.**  
**Handagen, Gummiw.**  
 R. Danke, Stralauer Str. 54.  
 E. Kraus, Kamaadenerstr. 55.  
 A. E. Lange, Brunnenstr. 164  
**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
 25 eigene Filialen.  
**Gebrüder Manns**  
 48 eigene Detailgeschäfte  
**Schröter, R.**  
 43 Verkaufsstellen 43  
**Uhly & Wolfram**

**Bezugsquellen-Verzeichnis.**  
**August Holtz** 18 Detail-Geschäfte.  
 (Biorbrennerol., Herhdandlg.)  
**Brauerei Bötzw**  
 empfiehlt  
 Qualitätsbiere  
 ersten Ranges.  
**C. Habels Brauerei**  
 hell - Habelbräu - dunkel.  
**Münchener Brauhaus**  
 Berlin und Oranienburg  
 Trinkt Wanninger Bier!  
**Weissbier, C. Breithaupt,**  
 Palisadenstr. 87 Tel. Kpt. 2851, 2852  
**Drogen und Farben**  
 Werder-Druggen, Brückhalsweg 5a  
**Essigfabriken**  
**Timmer-Essig**  
 überall erhältlich!  
 (Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.)  
 Carl Jung, Stromstr. 31.  
 Röhmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest  
**Fleisch- u. Wurstw.**  
**W. Beck**  
 Inh.: Herm. Gerbsch  
 Charlottenburg, Berlinorstr. 68-69  
 Fleisch- und Wurstwarenfabrik  
 Willy Gercke, Petersburgerstr. 31  
 Otto Kengel, Alte Jacobstr. 26  
**Herren- u. Knabengard.**  
**J. Baer**  
 Badstr. 26, Ecke  
 Prinzen-Allee.  
 Leske & Slaspeck, Schick-Allee 7

**Fabrisch & Co.** Rosenthalerstr. 2.  
 Eckhaus Linienstr.  
**Hüte, Mützen, Pelzwaren**  
**Vester, E.** Kottbusser-Damm 18/19  
**Kolonialwaren**  
 Adam Schmidt, Schliemannstr. 11.  
**Kaffee-Rösterei**  
 Anerkannt verteilte Bezugsquelle  
 Kaffee, Tee, Kakao  
 und Schokolade etc.  
 Hamburger Kaffee-Importgeschäft  
**Emil Tengelmann**  
 Mehlhandlungen  
**Bethke, Georg,** Markauerstr. 44  
 Neukölln, Elbestr. 23, Kaiser-Friedr.  
 Str. 64, Weenerstr. 189, Friedelstr. 23  
 Treptow, Gratz-Str. 44.  
**Gaeger, Otto** Charlottenburg.

**Unterstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.**  
**F. W. Sichter** Wrangelstr. 73  
 Ecke Cuvyrstr.  
**Kurz-, Weiß-, Woll-, Trikotag.**  
 Hermann Meyer, Schriberstr. 21.  
**Photogr. Apparate**  
**M. Albrecht** 80, Kottbusserstr. 2.  
 auch Gelegenheitskaf.  
**Nähmaschinen**  
**Bellmann, E.,** Goltzowstr. 23  
 Nähmaschinen  
**Singer**  
 Nähmaschinen  
 Läden in allen Stadtteilen.  
**Uptiker, Mechaniker**  
 Schubert, Carl. Nolln. Bergstr. 148  
**Schreibwaren**  
 O. Prochnow, Müllers-Bernauerstr. 64  
**Weine, Liköre, Fruchtliköre**  
**Hugo Selig**  
 60 Filialen in allen Stadtteilen.  
**Herm. Meyer & Co.** Act.-Ges.  
 ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.  
**Uhren u. Goldwaren**  
 Lehmann, Alb., Frankf. Allee 104  
**Versicherungen**  
 „Deutschland“ Berlin  
 Arbeiterversicherung - Schützen-  
 Sterbekassenversichg. - Straße 2.  
**Spandau**  
 Scheerstraße, Brühlstr. 25, Flack-, Wrasse.